Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 139 (2013)
Heft: 7-8

Rubrik: Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

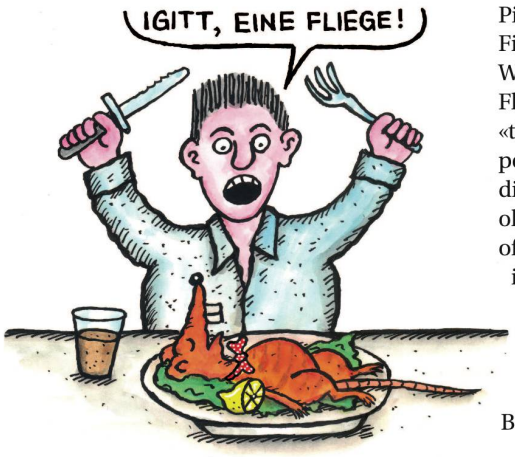
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Die Fliege

Unser Koch hatte eine fabelhafte vegetarische Gemüselasagne zubereitet, die von den Gästen schon mehrfach gelobt worden war. Nur ein Gast war offenbar nicht zufrieden. «Ich kann nicht weiteressen», sagte er und schob mir seinen Teller entgegen. «Schmeckt es Ihnen nicht? Soll ich Ihnen etwas anderes bringen?» – «Die Lasagne ist hervorragend», sagte er, «aber schauen Sie mal.» Er deutete mit seiner Gabel auf einen schwarzen Punkt. Ich setzte meine Lesebrille auf und sah mir die Sache an. «Oh, das ist eine Fliege.» – «Genau. Und nicht nur das, die Fliege ist mitgebacken.» Ich kannte den Herrn als einen humorvollen Menschen und wagte eine scherzhafte Bemerkung: «Verstehe, damit ist es natürlich kein vegetarisches Gericht mehr.» Mein Gast verzog keine Miene, aber sein Begleiter prustete in seine Apfelschorle. Ich beeilte mich, in der Küche ein neues Essen zu bestellen, das in wenigen Minuten auf dem Tisch stand. Mit Erleichterung registrierte ich etwas später, dass er es vollständig aufgegessen hatte. «Bestellen Sie dem Koch, die Lasagne war ausgezeichnet», sagte er, als ich den Teller abräumte. Ich servierte Cappuccino auf Kosten des Hauses und brachte, weil er es verlangt hatte, die Rechnung gleich mit. Er nahm sie mir aus der Hand, legte sie vor sich auf den Tisch, liess seinen Finger über das Papier gleiten und schien jeden einzelnen Posten zu überprüfen. «Stimmt etwas nicht mit der Rechnung?», sagte ich. «Alles in Ordnung», sagte er, «ich wollte mich nur vergewissern, dass Sie die Fliege nicht berechnet haben.»

Wolfgang Rieke



Pffft!

Links, Tag, Page, E-Mail, Webfehler, Walken, Bootsverleih: Alles Begriffe, denen früher einmal jeweils nur eine einzige, eindeutig deutsche (in den Fällen «Page» und «E-Mail»: französisch-eingedeutschte) Wortbedeutung zugeordnet war. Die seit dem Siegeszug der Anglizismen aber eben dieser Eindeutigkeit auf ebenso dramatische wie verstörende Weise verlustig gegangen sind. Dass sich dem Sprachpuristen da alle Nackenhaare sträuben, versteht sich von selbst. Indes: In einer Mischung aus zeitgeistkonträrem Trotz und lingualpatriotischem Übereifer den Fokus reflexartig stets auf die urdeutsche Bedeutung einer Vokabel zu legen, kann im Einzelfall in mitunter bizarre Missverständnisse münden. So wie neulich bei der Arbeit am Computer: Arglos fahre ich auf dem Bildschirm mit dem Cursor auf eines dieser mir unbekannten Symbole, um mir dessen Bedeutung in der üblichen eingekastelten Schriftform anzeigen zu lassen. Mit dem Resultat, dass ich, als ich sie dann schwarz auf weiss vor Augen habe, den betreffenden, mir unbekannten Programmierer spontan des infantilen Auslebens einer gewissen, wohl nur tiefenpsychologisch erklärbaren Analfixiertheit verdächtige. Bevor bei mir, im zweiten Deutungsanlauf, dann doch noch der Anglizismus-Groschen fällt. – Manche dieser computersprachlichen Wendungen kommen aber auch wirklich tückisch pseudo-doppeldeutig daher: «*Popups* zugelassen»?!

Jörg Kröber

Privatsphäre

Mir war aufgefallen, dass sämtliche Autos der Pizzeria mit einer knalligen Farbe und dem Firmensignet durch das Quartier fuhren. Die Wirkung war da! Überall sah man die kleinen Flitzer unterwegs. Immer mehr Singles und «tüchtige» Hausfrauen bestellten die Pizzas per Lieferdienst. – Aber eines Tages waren die Autos nur noch weiss oder rot gespritzt, ohne Werbung. Einige Kunden fühlten sich offenbar in ihrer Privatsphäre verletzt, weil ihre Nachbarn den Pizzakurier, der immer öfters kam, vor ihrem Haus stehen sahen. Mit den neutralen Wagen dürfte das Problem vorerst behoben sein!

Brigitte Ackermann

Haariges Erfolgserlebnis

Fast ein ganzes Jahr hatte ich nun meine Haare wachsen lassen, und mein Bart spross ebenfalls schon einige Monate in die Länge. Solchermassen verwuschelt betrat ich den Friseursalon und beschied der netten Friseurin: «Haare stutzen auf 2 Zentimeter, Bart stutzen auf 2 Millimeter.» Ich bekam eine Tasse Kaffee serviert und die Friseurin machte sich ans Werk. Nach vollbrachter Arbeit staunte sie mich an: «Sie sehen ja jetzt ganz anders aus!» Ich fragte zurück: «Erleben Sie das denn nicht öfter?» «Aber nein», kam die Antwort, «die allermeisten Kunden sehen nach dem Haarschnitt genauso aus wie vorher; die wollen das Haar nur immer ein ganz klein wenig kürzer. Man soll bloss nicht merken, dass sie beim Friseur waren... Bei Ihnen sehe ich endlich mal, dass ich was getan habe! Schauen Sie nur auf den Boden!» In der Tat hatten sich ansehnliche Haar- und Bartbüschel um meinen Sitz herum gesammelt. Die Friseurin strahlte mich weiterhin so begeistert an, dass ich auf diesem Weg an die ‹Nebi›-Leser den Tipp geben möchte: Wenn Sie einen Menschen ob seiner Arbeit glücklich machen wollen, dann lassen Sie Haare und Bart ein Jahr lang wachsen und verfahren Sie dann so wie ich … Ob allerdings die Friseurbranche insgesamt über eine solche Entwicklung glücklich werden wird, steht auf einem anderen Blatt …

Harald Eckert

Illustriert von Johannes Borer

Absurd

Eigentlich wollten wir nur das Toilettenhäuschen auf einem Autobahnrastplatz in Thüringen aufsuchen. Aber nachdem wir uns erleichtert hatten, drang der Duft von Rostbratwurst in unsere Nasen und machte uns mächtig Appetit. Da sahen wir, dass sich hinter dem hohen Zaun, der den Rastplatz vom dahinter gelegenen Gelände trennte, ein Kiosk befand und von einem Grill Rauch aufstieg. Auf einem Hinweisschild stand, man solle bei Bedarf läuten. Tatsächlich war am Zaun eine Glocke angebracht, und nachdem wir sie betätigt hatten, erschien eine Frau und fragte, ob wir zwei Bratwürste haben wollten. Wir bejahten ihre Frage. «Mit Senf?» – «Mit Senf!» Daraufhin brachte die Frau das Gewünschte in einem Korb, stieg auf eine am Zaun angebrachte Stehleiter und reichte uns den Korb über den Zaun. Wir entnahmen die heisse Ware, bezahlten und liessen es uns schmecken. Wie um das Absurde auf die Spitze zu treiben, erfuhren wir, dass im Vorjahr ein Schweizer Landsmann über den Zaun klettern wollte, herunterfiel, sich verhakte und dabei ein Fingerglied einbüsste.

Hanskarl Hoerning

Widmungen

Meine Tante lernte als junges Mädchen den Autor Manfred Hausmann auf einer Urlaubsreise kennen. Er schenkte ihr zum Abschied ein Buch von sich mit der Widmung: «Mit besten Wünschen, Ihr Manfred Hausmann, Timmendorfer Strand 1931.» – Die Tante versah das Buch mit dem Stempel ihrer Adresse, las es und gab es nach vielen Jahren einem Antiquariat. – Weitere Jahre vergingen, und die Tante war eine ältere Dame, als sie ein Päckchen mit besagtem Buch des bekannten Autors erhielt. Unter der ersten Widmung stand eine zweite: «Mit erneuten besten Wünschen, Ihr Manfred Hausmann, Bremer Flohmarkt 1971». Die Tante ist heute vor dreissig Jahren gestorben – und das Buch steht noch in ihrem alten Bücherschrank, den sie mir vererbt hatte.

Irene Busch

Tiere im Theater

Ich habe nichts gegen Tiere bei Theateraufführungen. Das lebende Pferd, auf dem in der «Dreigroschenoper» der reitende Bote des Königs die Begnadigung für Macky Messer überbrachte, war zum Beispiel eine wahre Bereicherung – obwohl das Tier gleich bei seiner Ankunft auf die Bühne äpfelte, dies vermutlich aus Lampenfieber, wenn nicht aus Langeweile. Auch die quicklebendigen Kaninchen, die im «Wozzek» statt um den Teich mit der toten Marie lieber an der Rampe entlanghoppelten, waren ein belebender Einfall und stellten zudem ein helles Vergnügen dar – nur lenkte ihr Erscheinen etwas von der sonst eher düsteren Handlung ab. Der echte Pudel im «Faust» ist mittlerweile beinahe eine Selbstverständlichkeit – auch wenn sich die Verwandlung in den Mephisto zuweilen nicht ganz glaubwürdig gestaltet oder dessen Darsteller im Vergleich mit dem possierlichen Vierbeiner eher blass herüberkommt. Nach alledem sehe ich immer weniger ein, warum ich meinen wohlerzogenen nicht mit ins Theater nehmen können soll. Es muss ja nicht gleich das Erste Parkett sein. Was Benehmen angeht, können sich viele Besucher an ihm jedenfalls ein Beispiel nehmen.

Dieter Höss

Jetzt verschenken oder abonnieren und gewinnen!*

Mit einem ‹Nebelspalter›-Jahresabo erhalten Sie nicht nur zehnmal jährlich eine witzig-brillante Hauptausgabe frei Haus geliefert, sondern auch Zugang zu einer Fülle von Online-Angeboten und zum ‹Nebi›-Archiv.

Bestellung:

per Telefon: **071 846 88 75**
per Fax: **071 846 88 79**
per E-Mail: **abo@nebelspalter.ch**
im Internet: **www.nebelspalter.ch**

Jahresabonnement: CHF 98.–
Geschenkabonnement: CHF 98.–
Probeabonnement: CHF 20.–
Schüler & Studenten: CHF 75.–

Gewinner von je zwei Tickets für Casinotheater Winterthur
Alessandro Giampa, 8037 Zürich
Adrian Roth, 4600 Olten
Bruno Burger, 8260 Stein am Rhein
Lilian Schär, 4001 Basel
Yvonne Rohner, 4412 Nuglar

Nächste Verlosung:
23. August 2013

*Neuabonnenten nehmen bis 23. August 2013 automatisch an der Verlosung von 10 «Pfister»-Büchern von Heinz Emmenegger im Wert von CHF 29.90 teil.